



Gemeinsam neue Wege gehen – Landesinitiative „Meine Stadt der Zukunft“

Eindrücke und Erkenntnisse aus dem Durchführungszeitraum
2020 bis 2022

IMPRESSUM

Herausgeber

Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung
des Landes Brandenburg (MIL)
Referat Presse, Öffentlichkeitsarbeit
Henning-von-Tresckow-Straße 2-8, 14467 Potsdam
www.mil.brandenburg.de

Fachliche Betreuung

MIL, Referat 22 Stadtentwicklung

Bearbeitung

Deutscher Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung e.V.

Layout

Bo Soremsky

Bildnachweis

Bildnachweis: Titelfoto v. l. o. n. r. u.: Stadt Herzberg (Elster), Zebralog GmbH (für Stadt Cottbus/
Chóšebuz), Fontanestadt Neuruppin, Stadt Wittenberge, Stadt Großräschen
Foto Vorwort: Ines Hasenau

Druck

Druckzuck + Spreedruck GmbH

Veröffentlichungen, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Herausgebers

Stand

Juni 2024

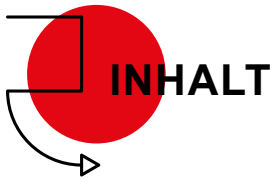
Auflage

1.000 Exemplare

Hinweis

Diese Broschüre wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit des Ministeriums für Infrastruktur und Landesplanung herausgegeben. Sie darf nicht während eines Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Landtags-, Bundestags- und Kommunalwahlen sowie für die Wahl der Mitglieder des Europäischen Parlaments. Unabhängig davon, wann, auf welchem Wege und in welcher Anzahl diese Schrift dem Empfänger/ der Empfängerin zugegangen ist, darf sie auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung zu Gunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.

© Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung 2024



Inhalt	3
Vorwort	4
1. Ziele und Ausgestaltung der Landesinitiative	6
2. Einblicke in Austausch- und Veranstaltungsformate	8
3. Die Modellvorhaben im Überblick	12
Bad Belzig	16
Cottbus/Chósebuz	18
Eberswalde	20
Großräschen	22
Herzberg (Elster)	24
Neuruppin	26
Perleberg und Wittenberge	28
Zossen.....	30
4. Übertragbare Ergebnisse und Erkenntnisse	32
5. Ausblick auf den zweiten Durchführungszeitraum	36



VORWORT



Sehr geehrte Leserinnen, sehr geehrte Leser,

demografische Verschiebungen, gesellschaftliche Umbrüche, wirtschaftliche Dynamiken, ökologische Belastungen und technologische Entwicklungen prägen aktuelle Stadtentwicklungsdiskussionen. Angesichts dieser Vielfalt an Veränderungen ist es unerlässlich, dass Kommunalpolitik und -verwaltung proaktiv handeln, um die Zukunft der Städte nachhaltig zu gestalten. Dabei sind individuelle Strategien und kreative Lösungsansätze gefragt, um den Herausforderungen wie der digitalen Transformation, dem Klimawandel, der Verkehrswende und anderen Strukturwandelprozessen gerecht zu werden. Vor allem erfordert es den Mut zu neuen Ideen und einen kooperativen Ansatz, der die gesamte Stadtgesellschaft einbindet.

Denn nur durch einen offenen Dialog und eine verstärkte Beteiligung aller Bürgerinnen und Bürger können wir zukunftsweisende Lösungen entwickeln und demokratische Prozesse stärken. Es gilt auch, bewährte Instrumente der Stadtentwicklung anzupassen und weiterzuentwickeln.

Mit der Landesinitiative „Meine Stadt der Zukunft“ will die Landesregierung die Brandenburger Kommunen bei der Entwicklung und Erprobung innovativer Stadtentwicklungsprozesse unterstützen. Acht Modellvorhaben haben sich im Zeitraum 2021 bis 2022 intensiv mit unterschiedlichen Fragestellungen auseinandergesetzt und den mit der Landesinitiative eingerichteten Experimentierraum genutzt. Unter Einbeziehung von Stadtgesellschaft und Stadtpolitik sind zu verschiedenen Themen neue Stadtentwicklungsverfahren entwickelt, diskutiert und ausprobiert worden. In allen teilnehmenden Städten wurde eine lebendige Diskussion über die künftige Stadtentwicklung geführt und die Ergebnisse in weitere Entwicklungsprozesse mitgenommen.

Ziel des Ministeriums für Infrastruktur und Landesplanung (MIL) ist es, Fachdiskussionen über Zukunftsfragen der Stadtentwicklung anzustoßen. Daher hat das MIL die Modellvorhaben begleitet und finanziell unterstützt. So haben die Modellstädte während des Umsetzungsprozesses ihre Erlebnisse und Erfahrungen untereinander geteilt, miteinander und voneinander gelernt. Im Rahmen von Fachkonferenzen erfolgte mit allen Brandenburger Kommunen und Fachinteressierten der Austausch zu den in der Landesinitiative gewählten Zukunfts- und Querschnittsthemen.

Erfolgreiche Stadtentwicklung heißt immer auch, den Blick nach vorn zu richten, neue Rahmenbedingungen und Möglichkeiten zu berücksichtigen. Die Modellvorhaben zeigen sehr eindrücklich, dass mit Engagement und Mut neue Wege eröffnet werden, die eine nachhaltige Stadtentwicklung bereichern können. Deutlich geworden ist hierbei auch, wie wichtig es ist, dass die Stadtgesellschaft auf „vielen Beinen“ steht und sich lokale Netzwerke bilden, die sich für die künftige Stadtentwicklung engagieren. Dies erhöht die Innovationskraft und Widerstandsfähigkeit sowie Resilienz.

Die vorliegende Broschüre gibt Einblicke in den ersten Durchführungszeitraum der Landesinitiative „Meine Stadt der Zukunft“ und Impulse für die Ausgestaltung nachhaltiger und kooperativer Stadtentwicklungsprozesse und Beteiligungsformate. Die dargestellten Modellvorhaben sollen zum Nachahmen anregen und ermutigen. Aktuell werden weitere Modellvorhaben umgesetzt und der Wissenstransfer fortgesetzt.

Die hier zusammengetragenen Erkenntnisse und Erfahrungen sind nur möglich gewesen, weil sich alle Beteiligten an den Modellvorhaben und der Landesinitiative auf dieses Experiment eingelassen und bekannte Stadtentwicklungspfade verlassen haben. Dafür meinen herzlichen Dank an alle Mitwirkenden!



Rainer Genilke
Minister für Infrastruktur und Landesplanung
des Landes Brandenburg

1. ZIELE UND AUSGESTALTUNG DER LANDESINITIATIVE

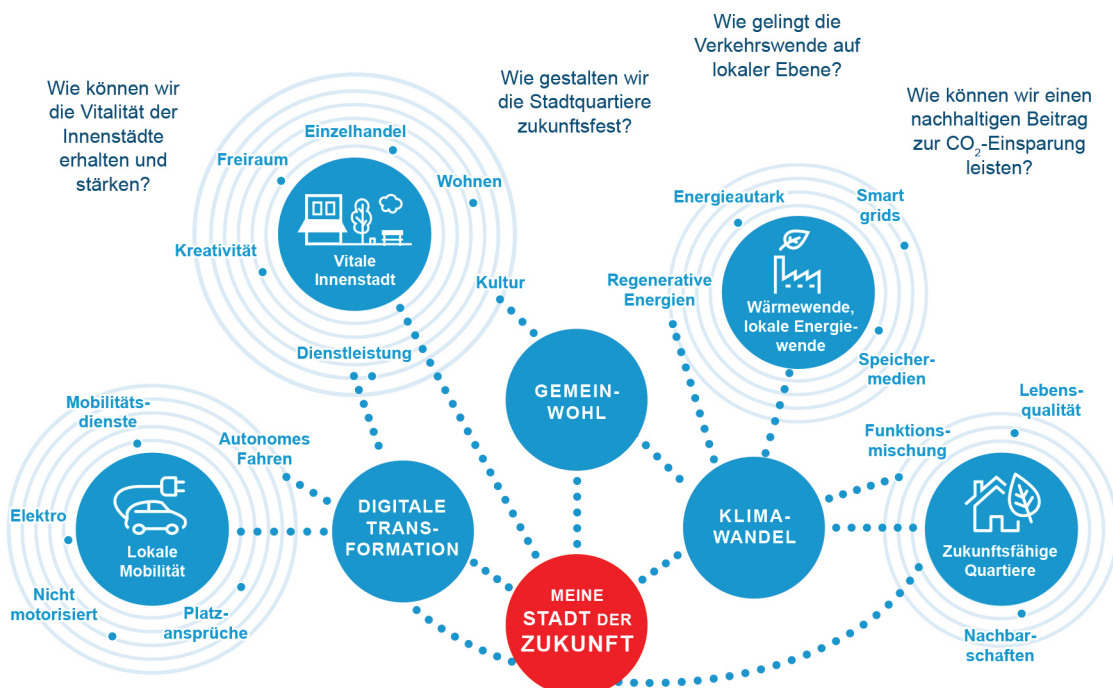
Das Land Brandenburg hat viele Gesichter. Neben einem verdichteten Berliner Umland übernehmen zahlreiche Klein- und Mittelstädte wichtige Ankerfunktionen in einem ländlich geprägten Raum. Wenn die Brandenburger Städte und Gemeinden auf ihre künftige Entwicklung blicken, stehen sie einer Vielzahl von Herausforderungen gegenüber. Neben klassischen Aufgaben wie der Bewältigung des fortschreitenden demografischen Wandels und der Sicherung der wirtschaftlichen Basis im Standortwettbewerb sind Aufgabenfelder neu entstanden oder haben an Gewicht gewonnen.

Wie müssen Brandenburgs Kommunen aufgestellt sein, um künftigen Veränderungen aktiv zu begegnen? Die jüngeren Entwicklungen zeigen, mit welcher Geschwindigkeit sich der Wandel vollzieht und wie schnell die Stadtentwicklungspolitik darauf reagieren muss. Die digitale Transformation gewinnt weiter an Bedeutung, ebenso wie der Umgang mit dem Klimawandel und die Stärkung von gemeinwohlorientierter Stadt-

entwicklung. Durch die Corona-Pandemie wurden diese Herausforderungen teilweise noch deutlicher in den Fokus gerückt. Die Vision einer resilienten Stadt der Zukunft erfordert ein gemeinsames Nachdenken der gesamten Stadtgesellschaft über passende Strategien, realistische Ziele und durchführbare Projekte. Auch der Austausch mit anderen Städten, Fachexpertinnen und -experten, Stakeholdern sowie Entscheidungsträgerinnen und -trägern ist dafür essenziell.

Innovative Ansätze einer nachhaltigen Stadtentwicklung erproben

Hier setzt die Landesinitiative „Meine Stadt der Zukunft“ (MSdZ) an. Das Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung (MIL) unterstützt die Brandenburger Kommunen bei der Auseinandersetzung mit bau- und raumrelevanten Zukunftsthemen einer nachhaltigen Stadtentwicklung – im Kontext von *Klimawandel*, *Digitalisierung* und *Gemeinwohl*. Im Fokus stehen hierbei die Entwicklung und Erprobung von innovativen Ideen und Ansätzen für die künftige Stadtentwicklung.



Zukunftsthemen der Landesinitiative, © MIL/fischundblume Design

Miteinander und voneinander lernen

Die Landesinitiative stützt sich dabei auf zwei Säulen: Ausgewählte Kommunen erhalten eine finanzielle Zuwendung zur *Umsetzung lokaler Modellvorhaben*. Sie erproben, mit welchen neuen Ansätzen nachhaltige Stadtentwicklungsprozesse gestaltet und tragfähige Ergebnisse erzielt werden. Durch einen prozessbegleitenden Austausch der Modellstädte untereinander werden Erfahrungen geteilt und können so in den jeweils anderen Modellvorhaben berücksichtigt werden. Erkenntnisse und Empfehlungen, die auch für andere Kommunen von Bedeutung sein könnten, werden aufbereitet und in die Breite getragen. Der *Wissenstransfer* für die Brandenburger Kommunen und weitere Fachinteressierte erfolgt dabei über mehrere Kommunikationswege, zum Beispiel Fachveranstaltungen, Publikationen oder die eigene Homepage der Landesinitiative <https://msdz.brandenburg.de>. Gemeinsam arbeiten Land und Städte in diesem lernenden Prozess an den Zukunftsthemen, setzen neue Impulse, übertragen ihre Erkenntnisse und gestalten auf diese Weise „Meine Stadt der Zukunft“.

Modellvorhaben mit experimenteller und partizipativer Ausrichtung

Nach einer vorgeschalteten Auslobungs- und Bewerbungsphase wählte eine unabhängige Fachjury im Februar 2021 acht Modellvorhaben auf Grundlage einer Projektskizze aus. Wichtige Kriterien waren dabei die *Zukunftsfähigkeit* und der *Innovationsgehalt* der Konzepte, die *Qualität des integrierten Ansatzes* sowie die *Umsetzungsorientierung*. Ein besonderer Fokus lag zudem auf dem Aspekt der Teilhabe der Stadtgesellschaft. Der *Experimentiercharakter* der Modellvorhaben ermöglichte eine ergebnisoffene Auseinandersetzung mit den verschiedenen Zukunftsthemen. Dafür erhielten die Modellstädte einen Landeszuschuss in Höhe von jeweils bis zu 83.500 Euro zuzüglich zu einem kommunalen Eigenanteil in Höhe von 20 Pro-

zent. Innerhalb des rund anderthalbjährigen Durchführungszeitraums konnten die Mittel für nicht-investive Maßnahmen eingesetzt werden (z. B. fachliche Begleitung und Beratung, Durchführung von Beteiligungsformaten, Sachkosten). Begleitet wurden die Modellkommunen vom MIL, anderen relevanten Landesressorts, Jurymitgliedern als fachkundige Patinnen und Paten sowie einer beauftragten Projektassistenz während des Umsetzungszeitraums bis Ende 2022.



Zeitschiene der Landesinitiative, © MIL/Soremisky

2. EINBLICKE IN AUSTAUSCH- UND VERANSTALTUNGSFORMATE

Ein wesentliches Anliegen der Landesinitiative ist es, Fachdiskussionen über Zukunftsfragen der Stadtentwicklung anzustoßen. Mit verschiedenen Veranstaltungsformaten wurde hierfür Raum geschaffen: Bei Transferwerkstätten, regelmäßigen „Klassentreffen“ und Vor-Ort-Terminen spiegelten die Modellstädte ihre Erfahrungen parallel zur Umsetzung der Vorhaben und lernten voneinander. Damit alle Brandenburger Städte und Gemeinden von den Ergebnissen der Landesinitiative profitieren, wurden öffentliche Fachkonferenzen zu ausgewählten Themenschwerpunkten durchgeführt, die pandemiebedingt teils digital stattfanden.

Breiter öffentlicher Diskurs bei Fachkonferenzen

Expertinnen und Experten aus Wissenschaft, Wirtschaft und Verwaltung sowie Vertreterinnen und Vertreter der ausgewählten Modellstädte nahmen mit weiteren fachinteressierten Teilnehmenden im Rahmen von vier öffentlichen Fachkonferenzen die Zukunfts- und Querschnittsthemen der Landesinitiative in den Blick.



Abschlusskonferenz in Potsdam, © MIL



Veranstaltungen der Landesinitiative 2021-2022,
© MIL/Soremsky

- Die 1. Fachkonferenz „*Digitale Transformation*“ im April 2021 befasste sich damit, welche Beiträge die Digitalisierung zur nachhaltigen Stadtentwicklung leisten kann.
- Unter dem Titel „*Partizipation und Teilhabe in der Stadtentwicklung*“ widmete sich die 2. Fachkonferenz im November 2021 der Fragestellung, wie es gelingen kann, die Stadtgesellschaft in Stadtentwicklungsprozesse einzubinden, die Menschen mitzunehmen und sich aktiv an der Gestaltung ihres Lebensumfeldes zu beteiligen.
- Die 3. Fachkonferenz im April 2022 befasste sich mit einem Schlüsselthema der klima- und umweltgerechten Stadtentwicklung und Daseinsvorsorge unter dem Motto „*Lokale Mobilität – Wie gelingt die innerörtliche Verkehrswende?*“.
- Unter dem Titel „*Zwei Jahre – acht Modellvorhaben – viele neue Impulse*“ wurde im Rahmen der Abschlusskonferenz im November 2022 Resümee gezogen und hierbei Erkenntnisse und Empfehlungen zusammengetragen.

Über dieses Format wurden alle Brandenburger Städte in den Wissenstransfer eingebunden und erhielten Einblicke in die laufenden Modellvorhaben, Zwischenerkenntnisse und Ausgestaltung der Verfahren. Zudem wurde der fachliche Diskurs zwischen Wissenschaft und kommunaler Praxis befördert.

Die Erkenntnisse aus den Modellvorhaben wurden auch außerhalb der Veranstaltungsformate der Landesinitiative in zahlreichen Fachveranstaltungen präsentiert.



Stadtrundgang im Rahmen der 3. Fachkonferenz in Neuruppin, © MIL



Fachaustausch im Rahmen der Transferwerkstatt „Lessons learned“ in Herzberg (Elster), © MIL/EBP Deutschland GmbH

Themenbezogener Austausch bei Transferwerkstätten

Einen intensiven fachlichen Austausch zwischen den Vertreterinnen und Vertretern der Modellstädte und jeweils fachlich relevanter Landesressorts sowie Expertinnen und Experten ermöglichten vier Transferwerkstätten. Die Konzeption der Werkstätten erfolgte gemeinsam mit jeweils zwei Modellstädten, die zudem vertiefende Einblicke in ihre Vorhaben gewährten.

Die Transferwerkstätten behandelten ausgewählte Themen anhand konkreter Fragestellungen aus den Modellvorhaben.

- Partizipation und Teilhabe (August 2021)
- Klimaschutz und Klimaanpassung (Dezember 2021)
- Innenstädte mit Zukunft (Juli 2022)
- Lessons learned (September 2022)

Durch fachlichen Input, Kleingruppengespräche und Workshop-Sessions konnten sich die Teilnehmenden über die Herausforderungen in ihren Modellvorhaben austauschen, offene Fragen erörtern und Ergebnisse reflektieren.

Prozessbegleitender Austausch der Modellkommunen

Durch regelmäßige „Klassentreffen“ in Form von kompakten Online-Meetings konnten sich die Modellkommunen zu organisatorischen und Verfahrensfragen untereinander,



Ideensammlung im Rahmen der Transferwerkstatt „Innenstädte mit Zukunft“ in Bad Belzig, © MIL

mit dem MIL und der Projektassistenz austauschen. In diesem Rahmen erfolgte auch eine Reflexion der Zusammenarbeit und eingesetzten Kommunikations- und Austauschformate. Mitunter wurden themenbezogene Diskussionen durchgeführt, beispielsweise zu Aspekten der digitalen Bürgerbeteiligung.

Vor-Ort-Termine ermöglichten direkte Einblicke in die Modellvorhaben

Eine Teilnahme an Auftakt- und Abschlussveranstaltungen, aber auch anderen öffentlichen Terminen, die in den Modellstädten durchgeführt wurden, ermöglichten dem MIL und anderen Mitwirkenden an der Landesinitiative unmittelbare Eindrücke aus den laufenden Modellvorhaben. Hieraus konnten

Erkenntnisse für Stadtentwicklungsprozesse, aber auch die Ausgestaltung von Unterstützungsangeboten für die Brandenburger Kommunen gezogen werden.

Welche Begriffe verbinden Sie mit Teilhabe?



Umfrage im Rahmen der Fachkonferenz „Partizipation und Teilhabe“, © MIL/EBP Deutschland GmbH

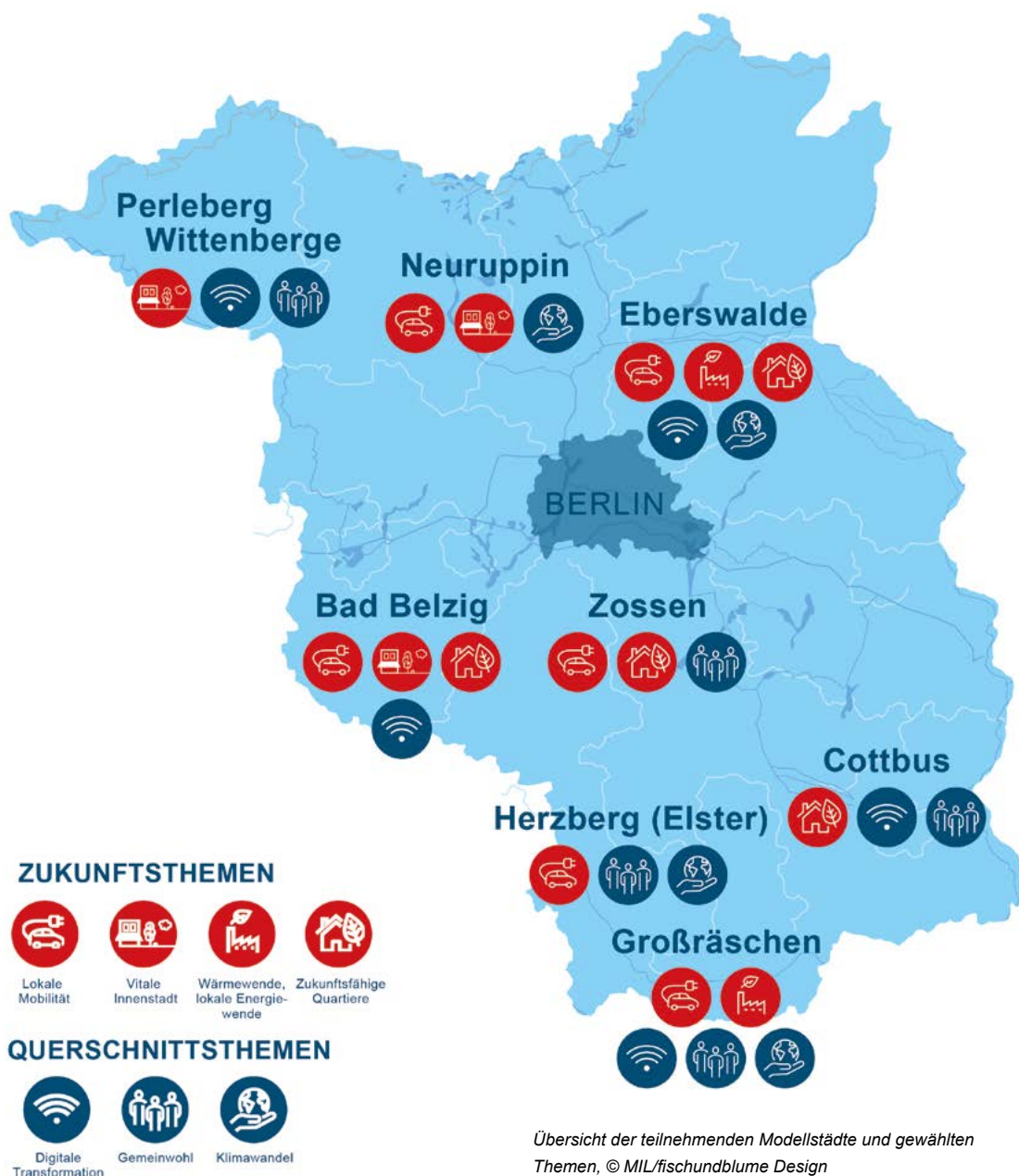


Stadtrundgang im Rahmen der Transferwerkstatt „Innenstädte mit Zukunft“ in Bad Belzig, © MIL

3. DIE MODELLVORHABEN IM ÜBERBLICK

Im Rahmen der Landesinitiative „Meine Stadt der Zukunft“ wurden im Zeitraum 2021 bis 2022 acht Brandenburger Modellvorhaben durchgeführt, fachlich begleitet und finanziell unterstützt. Die ausgewählten Modellvorhaben stehen mit ihren Herausforderungen stellvertretend für alle Brandenburger Kommunen und spiegeln zugleich deren Vielfalt wider. Sie zeigen auf, wie innovative Lösungen für die Aufgaben der Zukunft aussehen können und erproben unter anderem:

- in Bad Belzig und Perleberg/Wittenberge neue Ansätze der Innenstadtentwicklung,
- in Herzberg (Elster) und Neuruppin eine zukunftsorientierte Gestaltung des öffentlichen Raums und der lokalen Mobilität,
- in Eberswalde und Großräschen neue Beteiligungsformate bei der Ausgestaltung integrierter Stadtentwicklungsprozesse sowie
- in Cottbus/Chósebusz und Zossen die Einbeziehung von Kindern und Jugendlichen bei der Gestaltung ausgewählter Stadträume.



Aufbau und Weiterentwicklung geeigneter Steuerungs- und Kommunikationsstrukturen

Die ergebnisoffene und experimentelle Ausrichtung der Landesinitiative eröffnete für die Erprobung neuer Stadtentwicklungs- und Beteiligungsverfahren geeignete Spielräume. Rückblickend erforderten die Verfahren einen hohen Vorbereitungsumfang einschließlich der Klärung zahlreicher organisatorischer, rechtlicher und Verfahrensfragen. Mitunter waren - teils über den Gesamtdurchführungszeitraum hinweg - Anpassungen der angedachten Verfahrensschritte und Beteiligungsformate erforderlich. Zugleich hat sich die Einrichtung geeigneter Steuerungsstrukturen und lokaler Netzwerke als zentraler Erfolgsfaktor für die Umsetzung der Vorhaben erwiesen. Eine prozessbegleitende transparente Information über verschiedene Kommunikationskanäle war ebenso von hoher Bedeutung.

Gelungener Auftakt in die Zukunftsdiskussion

Alle Modellstädte konnten im Rahmen ihrer Vorhaben wichtige Erfahrungen hinsichtlich der Einbeziehung ihrer Stadtgesellschaft zu verschiedenen Fragen der künftigen Stadtentwicklung sammeln. Im Ergebnis liegen auch für andere Kommunen interessante Erkenntnisse und Empfehlungen dazu vor, welche Beteiligungsformate sich für verschiedene Stadtentwicklungsprozesse und Adressatengruppen eignen und wie diese ausgestaltet werden können. Deutlich geworden ist, dass sich Beteiligung lohnt, aber auch mit einem angemessenen Ressourceneinsatz verbunden werden muss. Mit den Modellvorhaben wurden in den teilnehmenden Städten wichtige Impulse und Diskussionsprozesse im Sinne einer kooperativen Stadtentwicklung angestoßen. Diese werden auch nach Abschluss der Modellvorhaben in unterschiedlichen Verfahren und Formaten fortgesetzt.

• Bad Belzig

Smart City Bad Belzig 2030

Bad Belzig hat mit der Stadtgesellschaft sowie lokalen Unternehmen und Initiativen ein gemeinsames Handlungskonzept für eine klimagerechte Mobilität und die Belebung der Innenstadt erarbeitet. Die formulierten Ansätze wurden mit der Fortschreibung des Integrierten Stadtentwicklungskonzepts (INSEK) und weiteren Projekten verknüpft. Die „Bad-Belzig-App“ kam als zentrales Tool bei der Online-Beteiligung zum Einsatz. Die erfolgreiche Open-Source-Anwendung nutzen mittlerweile auch andere Brandenburger Kommunen.



© Stadt Bad Belzig

• Cottbus/Chóšebuz

Meine Modellstadt der Zukunft. Bauen, teilen, diskutieren – spielerisch die Zukunft gestalten

Cottbus/Chóšebuz stellte junge Menschen mit ihren Wünschen und Anforderungen in den Fokus ihres Modellvorhabens und konzentrierte sich dabei auf die digitale Stadtentwicklung. Die Stadt testete mit Kindern und Jugendlichen die Gestaltung von ausgewählten Stadträumen über die Plattform „Minecraft“ unter Mitwirkung eines bekannten YouTubers. Im Ergebnis sind spannende, zum Teil futuristische Ideen für die künftige Stadtentwicklung aus dem Blickwinkel der jungen Generation entstanden.



© Elena Schulte



© complan Kommunalberatung

- **Eberswalde**

EW 2025 | Meine Stadt

Eberswalde erreichte mit zwei neuen Formaten eine breitere Beteiligung der Stadtgesellschaft an Stadtentwicklungsprozessen: Der ZukunftsRat, der aus zufällig ausgewählten Bürgerinnen und Bürgern bestand, erarbeitete ein Bürgergutachten, das sich zu den Themen Wohnen und Wachstum, Verkehr und Mobilität, Städtebau und Klima sowie zu einer attraktiven Innenstadt positioniert. Das Gutachten gibt konkrete Empfehlungen für Verwaltung und Politik. Ergänzend wurde mit einer digitalen Beteiligungsplattform erprobt, wie Meinungen zu verschiedenen Themen der Stadtentwicklung im digitalen Raum eingesammelt werden können.



© Stadt Großräschen

- **Großräschen**

Auf zu neuen Ufern – Die Seestadt Großräschen vernetzt ihre Qualitäten

Großräschen hat gemeinsam mit seiner Nachbarkommune Altdöbern im Rahmen einer öffentlichen Planungsmethode („Charrette-Verfahren“) mit Bürgerinnen und Bürgern neue Ideen und Maßnahmen für die künftige Stadt- und Gemeindeentwicklung diskutiert. Es wurden Leitbilder zu den Themen Zentren, Daseinsvorsorge, Energie und Klimaschutz, Mobilität sowie Tourismus, Freizeit und Gemeinschaft entwickelt. Ein BürgerInnenrat priorisierte die erarbeiteten Ideen und gab Empfehlungen zur Umsetzung. Die Ergebnisse fließen in die weitere interkommunale Zusammenarbeit beider Kommunen ein.



© Stadt Herzberg (Elster)

- **Herzberg (Elster)**

Radeln in die Zukunft#Villa

Herzberg (Elster) hat konkrete Ansätze für eine umweltgerechte Mobilität im ländlichen Raum und dabei insbesondere das Radfahren in den Blick genommen. Im Zentrum stand die Idee, nachhaltige Formen der Fortbewegung erlebbar zu machen – etwa über eine Fahrrad-Sternfahrt. Den Grundstein dafür legte der Bürgerrat „Herzbergs Stadtmacher“. Er hat Leitziele für die Mobilitätswende der Stadt erarbeitet und darauf aufbauend Ideen eingebracht, mit welchen Angeboten diese Ziele ausprobiert werden können. Die Ergebnisse wurden auf einer Online-Plattform veröffentlicht.

- **Neuruppin**

Gemeinsam. Innovativ. Gerecht.

Neuruppin entwickelte im Rahmen des Modellvorhabens ein Leitbild für eine zukunftsorientierte Gestaltung des öffentlichen Raumes und einer umwelt- und sozialgerechten lokalen Mobilität unter den besonderen Herausforderungen von Klimaschutz und Klimaanpassung. Dafür wurde eine Lenkungsgruppe eingerichtet, die aus verschiedenen Beteiligungsformaten und Veranstaltungen Ideen zusammentrug und diskutierte. Die Akteurinnen und Akteure erprobten verschiedene analoge und digitale Beteiligungsformate. Kinder und Jugendliche wurden dabei gezielt angesprochen.



© CIMA Beratung + Management GmbH

- **Perleberg und Wittenberge**

Zwei Städte – ein Weg zur neuen Mitte

Perleberg und Wittenberge haben gemeinsam neue Ideen für ihre Stadtzentren entwickelt. Dabei wurden sie von ihren „Stadtkomplizen“ unterstützt. Neben klassischen Beteiligungsformaten wie Workshops, Umfragen und Ausstellungen wurde das „Toolkit“ für Stadtrundgänge genutzt, mit dem neue Anregungen für die Stadtmitte gesammelt wurden. In beiden Städten wurde die „Ansprech.Bar“ eingerichtet – ein Raum in der Innenstadt, der für Gespräche, Diskussionen und den Austausch zur Verfügung stand. Die eingebrachten Ideen werden für die weitere Konkretisierung der künftigen Zentrenentwicklung genutzt.



© Martin Ferch

- **Zossen**

Zukunft Zossen

In Zossen fand die Diskussion über die Zukunft der Stadt vor allem über ehrenamtlich engagierte Menschen statt. Eine Gruppe interessierter Bürgerinnen und Bürger hat bereits in der Bewerbungsphase die Projektskizze erarbeitet. Themenbereiche wie umweltgerechte Mobilität, nachhaltiges Planen und Bauen sowie Gemeinwohl wurden diskutiert. Für das Wohnquartier „Wohnen am Olympiastadion“ wurden konkrete Projektideen zusammen mit Schülerinnen und Schülern skizziert. Zusammen mit ansässigen Unternehmen wurden Ideen entwickelt, wie Dienstleistungen und Produkte „Made in Zossen“ gemeinsam beworben werden können.



© Stadt Zossen

Modellvorhaben »Smart City Bad Belzig 2030«



„Kein anderer Bereich des städtischen Lebens hat die Bürgerinnen und Bürger in den letzten 25 Jahren mehr beschäftigt, emotional bewegt oder zerstritten als die Innenstadt bzw. die Mobilität. Deshalb ist es folgerichtig, in einem transparenten Prozess auszuloten, wie wir zu einem zivilgesellschaftlich tragfähigen Kompromiss kommen.“

(Startseite Beteiligungsplattform Stadt Bad Belzig)



Landkreis Potsdam-Mittelmark,
Hoher Fläming, Mittelzentrum,
4 Stadtteile und 14 Ortsteile



11.172 (2023, Amt für Statistik
Berlin-Brandenburg) →



Frequenz und Funktionsverlust der
Innenstadt; schlechte Anbindung der
Ortsteile an die Innenstadt



99.315 €

Kooperative Lösungen für eine attraktive Innenstadt und Mobilität

Mit einem breiten Beteiligungsverfahren unter Einbindung der Stadtgesellschaft, lokal ansässiger Unternehmen und Initiativen hat die Stadt Bad Belzig ein gemeinsames Verständnis für neue Ansätze klimagerechter Mobilität und die Belebung der Innenstadt aufgebaut. Grundsätze und Leitlinien der künftigen Stadtentwicklung in diesen Themenfeldern wurden im Rahmen der Landesinitiative mit Nutzerinnen und Nutzern, Vorhabenträgern und weiteren relevanten Akteuren diskutiert und Ideen entwickelt. Anschließend wurden konkrete Akteure für die Umsetzung der formulierten investiven und nicht-investiven Maßnahmen adressiert und Partnerschaften bzw. Kooperationen definiert.

Die erarbeiteten Handlungsansätze im Modellvorhaben wurden mit der Fortschreibung des Integrierten Stadtentwicklungskonzepts (INSEK) sowie der „Zukunftsschusterei“ (Smart City Modellprojekt Bad Belzig und Wiesenburg/Mark) und der „Klimawerkstatt Fläming“ (beide gefördert durch das Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung

und Bauwesen) verknüpft. Hiervon profitierten alle Projekte und Prozesse inhaltlich und organisatorisch.

Beteiligungs- und Mitwirkungsprozess mit Erprobung neuer Instrumente

Praktische Erfahrungen mit digitalen Beteiligungsformaten zu sammeln war ein wichtiges Anliegen des Modellvorhabens. Als zentrales digitales Tool der Onlinebeteiligung zu unterschiedlichen Fragestellungen der Stadtentwicklung wurde die „Bad Belzig App“ eingesetzt. Hierbei handelt es sich um ein kollaboratives, interkommunales Open Source Modell, welches mittlerweile von weiteren Kommunen in Brandenburg genutzt wird. Darüber wurden beispielsweise die Gestaltung der Innenstadt und Ideen für die Entwicklung zukunftsfähiger Wohnquartiere und Wohnformen diskutiert. In den Blick genommen wurde zudem die Frage, wie Digitalisierung die Defizite des ländlichen Raums ausgleichen und so die Lebensqualität sichern kann. Veranstaltungen vor Ort in Form von Schaufensterabstimmungen, Infoständen auf dem Marktplatz oder Ideen-Workshops rundeten die Beteiligungsformate auf analoge Weise ab.

Fazit und Perspektiven

Die gemeinsam im Modellvorhaben entwickelten Schwerpunktmaßnahmen wurden in das parallel erarbeitete INSEK Bad Belzig 2035+ aufgenommen und sollen gemäß Beschluss der Stadtverordnetenversammlung auch über diesen Prozess hinaus weiter begleitet und evaluiert werden. Damit bilden sie eine wichtige Handlungsgrundlage für künftige Stadtentwicklungsprozesse. Die Maßnahmen sollen über verschiedene Förderprogramme und Eigenmittel der Stadt zeitnah umgesetzt werden.

Die breite und differenzierte digitale als auch analoge Form der Bürgerbeteiligung hat eine signifikante Erhöhung der Anzahl der Beteiligten in Bad Belzig erreicht. Die vielen Beteiligungsangebote führten jedoch auch zu einer gewissen Ermüdung der Interessierten. Auf Grundlage der Erfahrungen des Modellvorhabens wird die Stadt künftige Beteiligungsprozesse stärker bündeln. Deutlich geworden ist, dass zeitnah nach dem Ende eines Beteiligungsverfahrens Ergebnisse sichtbar gemacht und die Umsetzung von vereinbarten Projektideen angeschoben werden müssen.

Die parallele Fortschreibung wichtiger strategischer Fachkonzepte (z. B. INSEK und Digitalisierungsstrategie) hat sich als sehr konstruktiv herausgestellt. Der Mehraufwand für Abstimmungs- und Koordinierungsprozesse ist gleichwohl nicht zu unterschätzen. Diese sollten mit einem realistischen Zeitaufwand geplant werden.



Stabstelle für Projektmanagement
info@bad-belzig.de

<https://www.bad-belzig.de/seite/646685/meine-stadt-der-zukunft.html>

<https://beteiligung.bad-belzig.de/meine-stadt-der-zukunft>



Öffentliche Veranstaltung in Bad Belzig, © Stadt Bad Belzig



- Digitale sowie analoge Umfragen und Beteiligungen, z. B. Schaufensterabstimmungen
- Verschiedene thematische Stakeholderworkshops (von Dezember 2021 bis Mai 2022)
- Infostände im Rahmen von Markttagen sowie des „Altstadtsommers“
- Vorstellung aller Teilkonzepte im Stadtentwicklungsausschuss



- Stadtverwaltung
- Kommunalpolitik/Stadtverordnete
- Lokale Händler, Gastronomie und Dienstleister
- Gebäudeeigentümer
- Verkehrsverbände und -vereine
- Soziale Initiativen
- Kommunale Wohnbaugesellschaften und -genossenschaften, private Bauvorhabenträger
- Stadtwerke
- Smart City Modellprojekt mit lokaler Akteurspartnerschaft

Modellvorhaben Cottbus/Chósebus »Meine Modellstadt der Zukunft. Bauen, teilen, diskutieren – Spielerisch die Zukunft gestalten«*



„Unsere Zukunft sind unsere Kinder. Sprechen wir ihre Sprache, verstehen sie uns und wir verstehen, wie ihre (meine und deine) Stadt der Zukunft aussehen sollte.“

(Stadtverwaltung Cottbus/Chósebus, Homepage Fachbereich Stadtentwicklung: <https://www.cottbus.de/stadtverwaltung/d21/stadtentwicklung/index.html>)



Kreisfrei, Niederlausitz, Oberzentrum, 19 Ortsteile



99.515 (2023, Amt für Statistik Berlin-Brandenburg) ↘



Großer Bedarf, insbesondere junge Generation in die Stadt- bzw. Quartiersentwicklung und den Strukturwandel einzubeziehen sowie Mitsprache an den drängendsten Zukunftsthemen zu ermöglichen



110.092 €

Erprobung zielgruppenaffiner Beteiligungsformate für Kinder und Jugendliche

Im Integrierten Stadtentwicklungskonzept (INSEK 2035 von 2019) für Cottbus/Chósebus wird das Ziel formuliert, die Lebens- und Wohnqualitäten in allen Stadtteilen zu erhalten und nachfrageorientiert weiterzuentwickeln. Dabei sollen sich alle Bewohnerinnen und Bewohner mit ihrem Wohnort verbunden fühlen und in die künftige Stadtentwicklung eingebunden werden. Ein besonderer Blick ist hierbei auf die Einbeziehung von Kindern und Jugendliche zu richten.

Der Schwerpunkt des Modellvorhabens lag auf der Erprobung neuer Ansätze der Ansprache und Einbindung insbesondere junger Menschen in die Stadtentwicklungsdebatte. Dabei wurden neben dem innovativen Ansatz der „Gamification“ weitere digitale, in der Zielgruppe beliebte Kommunikations-Apps erprobt und mit traditionellen analogen Beteiligungsansätzen ergänzt. Diese neuen, zukunftsweisenden und zielgruppenaffinen Beteiligungsformen wurden zu einem echten Erlebnis für die Kinder und Jugend-

lichen. So konnte mehr Interesse bei den Erwachsenen von morgen für die Zukunft ihrer Stadt geweckt werden.

Nutzung von „Gamification“ für digitale Beteiligungsprozesse

Mit Kindern und Jugendlichen wurde die Gestaltung von ausgewählten Stadträumen über die Plattform „Minecraft“ getestet. Dazu wurde ein entsprechendes Beteiligungskonzept mit unterschiedlichen digitalen und hybriden Formaten wie Zukunftswerkstatt, digitalen Meetups, Instagram und „Let’s Play“ entwickelt. Ein deutschlandweit bekannter Influencer aus dem Computerspielebereich konnte zur Mitwirkung an dem Format gewonnen werden.

In diesem Prozess wurde gezielt nach den Bedürfnissen, Wünschen und Anforderungen der Kinder und Jugendlichen an ihre Heimatstadt gefragt. In einer dreimonatigen Umsetzungsphase setzten sich die Teilnehmenden spielerisch mit verschiedenen Stadtentwicklungsthemen wie beispielsweise Umwelt, Freiraum, Verkehr auseinander. Auch konkrete kleinräumliche Gestaltungs-

*Später etablierte sich der Kurztitel »Dein Cottbus/Chósebus der Zukunft«

vorschläge für den Ortsteil Sielow/Żyłow wurden gemeinsam erarbeitet.

Fazit und Perspektiven

Über den Einsatz von Gamification und digitalen Medien konnte sich eine Vielzahl von Kindern und Jugendlichen einbringen. Im Ergebnis sind spannende, zum Teil futuristische Ideen für die Stadtentwicklung aus dem besonderen Blickwinkel der jungen Generation entstanden. Die Ergebnisse stehen der Stadtverwaltung als wertvolle Hinweise für künftige gesamtstädtische Entwicklungsdiskussionen und teilräumliche Planungen zur Verfügung.

Ein besonderes Highlight für alle Teilnehmenden war der direkte Kontakt mit dem YouTuber „TheJoCraft“. Das Vorhaben hat landes- und bundesweit Beachtung gefunden und erhielt den *polis Award 2022* in der Kategorie „Kommunikative Stadtgestaltung“.

Die Vorteile von Gamification und des Einsatzes digitaler Medien haben überzeugt. Die erfolgreich erprobten Formate werden auch künftig zum Einsatz kommen. Die Stadt Cottbus/Chósebus wird interaktive, partizipative und datengestützte Planungsprozesse weiter ausbauen. Für die Entwicklung und Umsetzung von Beteiligungsverfahren mit dem Gamification-Ansatz und der Nutzung digitaler Medien wurde zudem ein Handbuch für alle Kommunen im Sinne einer „Blaupause“ erarbeitet.



Fachbereich Stadtentwicklung
stadtentwicklung@cottbus.de

<https://cottbus-stadtentwicklung.de/minecraft/>

https://buergerbeteiligung-mil.brandenburg.de/sixcms/media.php/9/Handbuch_KuJ-Beteiligung_Minecraft_FINAL.pdf



Kinder- und Jugendbeteiligung mit Computerspielen,
© Stadt Cottbus/Chósebus, Fachbereich Stadtentwicklung



- Mehrtägige Zukunftswerkstätten
- Online-Kartendialog
- Wettbewerb einschließlich Online-Voting
- Wöchentliche Digitale Meetups
- Präsentationen in kommunalen Ausschusssitzungen
- Öffentliche Veranstaltung zu den Ergebnissen
- Instagram-Kanal und Projekthomepage



- Kinder- und Jugendbeauftragte
- Media To Be – Jugendmedienarbeit
- BTU Cottbus-Senftenberg
- Cottbus eSports e.V.
- Franjoli Productions

Modellvorhaben Eberswalde »EW 2035 | Meine Stadt«



„Es war ein aufregender Prozess und toll, gehört zu werden. Die gemeinsamen Austauschrunden haben das Verständnis für andere Ansichten und Rahmenbedingungen gestärkt. Dort haben wir gemeinsam Ideen entwickelt und uns auf Empfehlungen an die Stadtpolitik und -verwaltung geeinigt.“

(Aussage einer Mitwirkenden im ZukunftsRat Eberswalde bei der Abschlusskonferenz der Landesinitiative am 30.11.2022)



Landkreis Barnim,
Barnimer Land,
Mittelzentrum, 8 Ortsteile



41.461 (2023, Amt für Statistik
Berlin-Brandenburg) ↗



Entwicklung von einer schrumpfenden zu einer wachsenden Stadt;
Mangel an klimagerechten und smarter entwickelten Quartieren



123.708 €

Neue Wege der Beteiligung gehen

In Eberswalde wurden neue Wege der Bürgerbeteiligung erprobt. Für die Beteiligung an Stadtentwicklungsprozessen sollten neue Bürgergruppen gewonnen werden. Dabei wurden verschiedene zukunftsbezogene Fragestellungen mit der Stadtgesellschaft erörtert.

ZukunftsRat und digitale Beteiligungsplattform

Im Rahmen des Vorhabens wurden zwei neue Beteiligungsformate durch die Stadtverwaltung Eberswalde ins Leben gerufen. Einerseits der ZukunftsRat „Eberswalde denkt voraus“, der aus 29 zufällig ausgewählten Bürgerinnen und Bürgern bestand und einen repräsentativen Querschnitt nach Alter und Geschlecht der Stadtgesellschaft darstellte, andererseits eine digitale Beteiligungs- und Konsultationsplattform, die eine breite Beteiligung der Stadtgesellschaft ermöglichte.

Der ZukunftsRat „Eberswalde denkt voraus“ orientierte sich am Beteiligungsformat der Bürgerräte. Über einen Zeitraum von rund sieben Monaten fanden sieben Termine statt,

um gemeinsam definierte Fragestellungen zu diskutieren und konkrete Empfehlungen für die künftige Arbeit der Stadtpolitik und Stadtverwaltung zu formulieren. Entscheidungsträgerinnen und -träger bekommen dadurch einen Einblick in die Sichtweisen und Ideen der Bürgerinnen und Bürger. Die Teilnehmenden selbst haben durch das Format die Möglichkeit, ihre Sichtweisen und Bedürfnisse klar zu benennen und sich aktiv in den Stadtentwicklungsprozess einzubringen.

Zentrales Ergebnis der Arbeit des ZukunftsRats in Eberswalde ist ein gemeinsam erarbeitetes Bürgergutachten mit Empfehlungen in vier Themenfeldern: Wohnen und Wachstum, Verkehr und Mobilität, Städtebau und Klima sowie attraktive Innenstadt.

Eine neu eingerichtete digitale Beteiligungs- und Konsultationsplattform wurde parallel genutzt, um eine breite Beteiligung der Stadtgesellschaft in ausgewählten Stadtentwicklungsvorhaben zu erproben – zum „Zukunftsquartier Bahnhofsstadt“ und zur Erarbeitung des Klimaanpassungskonzepts.

Fazit und Perspektiven

Das Modellvorhaben „EW 2035 | Meine Stadt“ war ein voller Erfolg. Sowohl das Instrument des ZukunftsRats als auch die digitale Beteiligungsplattform haben sich im Hinblick auf die Ziele bewährt. Das Bürgergutachten wurde im September 2022 feierlich an die Stadtverordneten und die Verwaltungsspitze übergeben. Es gibt konkrete Handlungsempfehlungen für Verwaltung und Politik, die bei der zukünftigen Stadtentwicklung berücksichtigt werden sollen, unter anderem bei der angedachten Fortschreibung des Integrierten Stadtentwicklungskonzepts (INSEK).

Im Zuge des Modellvorhabens wurden wertvolle Erfahrungen für künftige Einsatzmöglichkeiten des ZukunftsRats gesammelt. Es empfiehlt sich eine konkrete Fragestellung mit drei bis vier Sitzungsterminen innerhalb eines kompakten Durchführungszeitraums in den Blick zu nehmen. Der personelle und finanzielle Aufwand für ein solches Verfahren darf hierbei nicht unterschätzt werden. Die Einbindung einer externen Begleitung des ZukunftsRats ist empfehlenswert. Bei der weiteren Anwendung der digitalen Beteiligungsplattform ist ein hoher Aufwand beim Auswerten der Anregungen und Kritikpunkte einzuplanen.



Stadtentwicklungsamt Eberswalde
stadtentwicklungsamt@eberswalde.de

<https://buergerbeteiligung-mil.brandenburg.de/bbp/de/praxisbeispiele/zukunftsrat-eberswalde/>

<https://www.zukunftswochen.de/10-zukunftsbeteiligungen/124-ew35-zukunftsrat-stadt-eberswalde>



Teilnehmende am ZukunftsRat Eberswalde, © Robert Boden / Stadt Eberswalde



- Sieben Sitzungen des ZukunftsRats
- Beteiligungsmöglichkeiten auf der digitalen Beteiligungsplattform
- Veranstaltung zur Übergabe des Bürgergutachtens an die Stadtpolitik



- BBU Verband Berlin-Brandenburgischer Wohnungsunternehmen e. V.
- Afrikanischer Kulturverein Palanca
- Migrationsberatung Kontakt e. V. Eberswalde
- Wohnungsgenossenschaft 1893 eG
- BarShare
- Barnimer Busgesellschaft
- Transitiontown Initiative Wandelbar Gruppe Eberswalde

Modellvorhaben »Auf zu neuen Ufern – Die Seestadt Großräschen vernetzt ihre Qualitäten«



„Unser gemeinsamer Antrieb ist es, dass das Lausitzer Seenland seinen Einwohnerinnen und Einwohnern und insbesondere den kommenden Generationen auch in Zukunft eine lebenswerte Heimat bietet.“

(Mitglieder des BürgerInnenrates von Großräschen und Altdöbern - Auszug aus dem Endbericht)



Landkreis Oberspreewald-Lausitz, Niederlausitz, Mittelzentrum in Funktionsteilung, 7 Ortsteile



8.445 (2023, Amt für Statistik Berlin-Brandenburg) ↘



Stetig rückläufige Bevölkerungsentwicklung durch Abwanderung und demografischen Wandel; Herausforderungen des Strukturwandels der Braunkohleregion



102.837 €

Erarbeitung eines gemeinsamen Leitbildes zur Bewältigung des Strukturwandels

Die Stadt Großräschen ist, wie andere Lausitzer Kommunen auch, stark vom Strukturwandel der Braunkohleregion betroffen. Diesem Wandel muss mit nachhaltigen und zukunftsorientierten Konzepten und Maßnahmen begegnet werden. Die Entwicklung der Lausitzer Seenlandschaft stellt hierbei ein wichtiges Potenzial dar.

Mit dem Modellvorhaben wurde ein Diskussionsprozess über die zukünftige Entwicklung der beiden Nachbarkommunen Großräschen und Altdöbern initiiert. Gemeinsam mit Akteuren aus Wirtschaft, Zivilgesellschaft und den Menschen vor Ort wurde ein gemeinsames Leitbild erarbeitet. Dieses soll das Bekenntnis der beiden Städte zur gemeinsamen Bewältigung des Strukturwandels sowie des Transformationsprozesses zur Seestadt stärken.

Charrette-Verfahren mit Bürgerinnen und Bürgern zu Zukunftsthemen

Im Rahmen der Landesinitiative führten die beiden Kommunen gemeinsam ein Charrette-

Verfahren durch, um mit Bürgerinnen und Bürgern zentrale Zukunftsthemen der Stadt- und Gemeindeentwicklung zu bearbeiten und gemeinsam neue Ideen und Maßnahmen zu entwickeln. In sechs Charrette-Veranstaltungen wurden die Themen Zentren, Daseinsvorsorge, Energie und Klimaschutz, Mobilität sowie Tourismus, Freizeit und Gemeinschaft in den Blick genommen. Für ausgewählte Stadträume wurden zudem räumliche Konkretisierungen mit Ziel- und Maßnahmendefinitionen erarbeitet. So entstand eine gemeinsame Vorstellung der Weiterentwicklung von Großräschen und Altdöbern.

Ein BürgerInnenrat priorisierte die erarbeiteten Ideen in der Abschluss-Charrette und gab Empfehlungen zur Umsetzung. Zur Teilnahme an dem 16-köpfigen BürgerInnenrat konnten sich die Bürgerinnen und Bürger beider Orte bewerben. Fachlich unterstützt wurde der BürgerInnenrat in allen Veranstaltungen von den Verwaltungen, externen Expertinnen und Experten sowie Studierenden der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus-Senftenberg.

Ein Abschlussdokument fasst konkrete Vorschläge für die zukünftige Stadt- und Gemeindeentwicklung zusammen. Die Ergebnisse bereichern die weitere interkommunale Zusammenarbeit beider Kommunen. Auch andere lokale Akteure, wie z. B. Wohnungsunternehmen, haben neue Impulse für ihre Arbeit mitgenommen.

Fazit und Perspektiven

Die Projektergebnisse sind in die Fortschreibung des Integrierten Stadtentwicklungskonzepts (INSEK) der Stadt Großräschen und die Erarbeitung eines Integrierten Gemeindeentwicklungskonzepts (INGEK) für Altdöbern eingeflossen. Das im Modellvorhaben erprobte Charrette-Verfahren wurde als gute Möglichkeit bewertet, das Engagement der Bürgerinnen und Bürger zur aktiven Beteiligung an lokalpolitischen Verfahren zu fördern. Auch bisher nicht engagierte Personen konnten erreicht werden.

Trotz intensiver begleitender Öffentlichkeitsarbeit blieb die öffentliche Beteiligung am Verfahren jedoch insgesamt verhalten. Hauptsächlich nahmen der vorab gewählte BürgerInnenrat, Verwaltungsmitarbeitende, Expertinnen und Experten teil. Bei nachfolgenden Verfahren soll einer öffentlich breiten Beteiligung im Rahmen der Kommunikationsstrategie mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Eine weitere Erkenntnis ist, dass die Umsetzung des idealtypischen Charrette-Verfahrens in kleinstädtischen Strukturen eine große Herausforderung darstellt, da oft die nötigen Ressourcen fehlen. Es sind lokalspezifische Anpassungen sinnvoll, vor allem bei der professionellen Planung und Bewertung von Ideen. Es wird zudem empfohlen, sich bei der Anwendung dieser Beteiligungsmethode auf einen spezifischen Raum oder ein Thema zu konzentrieren.



Auftakt-Charrette in der Orangerie, © Stadt Großräschen



- Sieben Sitzungen des ZukunftsRats
- Infoveranstaltungen
- Gründungstreffen des BürgerInnenrates
- Charrette-Verfahren mit sechs Veranstaltungen



- BürgerInnenrat
- Begleitende Expertinnen und Experten
- Wohnungsunternehmen
- BTU Cottbus-Senftenberg
- IBA Studierhaus Lausitzer Seenland e. V.



Bauamt Großräschen
bauamt@grossraeschen.de

<https://www.grossraeschen.de/m/seite/616614/unsere-stadt-der-zukunft.html>

Modellvorhaben Herzberg (Elster) »Radeln in die Zukunft#Villa«



„Neue Beteiligungsprozesse müssen erprobt, etabliert und stetig optimiert werden. Diese in das örtliche Recht zu übertragen, war für uns die beste Variante, die Politik, die Verwaltung und die Bürger*innen darauf aufmerksam und neugierig zu machen.“

(Stadt Herzberg (Elster) - Projektsteckbrief)



Landkreis Elbe-Elster,
Elbe-Elster-Land, Mittelzentrum,
4 Gemeindeteile und 11 Ortsteile



8.731 (2023, Amt für Statistik
Berlin-Brandenburg) →



Herausforderungen aufgrund rückläufiger Bevölkerungsentwicklung durch Abwanderung und demografischen Wandel



105.727 €

Stärkung des Radverkehrs durch zukunftsorientierte Planungsverfahren

Das Modellvorhaben der Stadt Herzberg (Elster) war auf die Auseinandersetzung mit umweltgerechter Mobilität im ländlichen Raum und konkret die Förderung der Fahrradmobilität ausgerichtet. Hierbei stand das Erlebbar- bzw. Erfahrbarmachen von Handlungserfordernissen und auch Potenzialen im Vordergrund. Infrastrukturangebote, Aspekte der Barrierefreiheit und Sicherheit sowie die Vernetzung von Stadt- und Ortsteilen wurden hierbei besonders in den Blick genommen. Neue Mobilitätsangebote wurden erprobt und zahlreiche Ideen für die Ausgestaltung einer gemeinwohlorientierten und zukunftsgerichteten Mobilität zusammengetragen.

Etablierung eines Bürgerrats und zahlreiche öffentlichkeitswirksame Aktivitäten

Um die Bürgerinnen und Bürger aktiv in den Entwicklungs- und Entscheidungsprozess einzubinden, wurde ein umfangreicher Beteiligungs- und Mitmachprozess initiiert. Unter dem Namen „Herzbergs Stadtmacher“ wurde ein projektbezogener Bürgerrat einberufen.

Dabei wurde die Methode des aufsuchenden Losverfahrens erprobt. Auf diese Weise haben Bürgerinnen und Bürger erfahren, wie sie sich in Stadtentwicklungsprozesse einbringen können. Neben Wissensvermittlung und generationsübergreifendem Austausch wurden Rahmenbedingungen für Planungsprozesse transparent gemacht.

Zahlreiche themenbezogene Aktivitäten, die an die breite Öffentlichkeit adressiert waren, wurden im Rahmen des Modellvorhabens durchgeführt. Neben einer Ausstellung und einem Theaterstück weckten insbesondere die Fahrradsternfahrt sowie verschiedene thematische Veranstaltungen großes Interesse bei der Stadtgesellschaft. Über eine Online-Beteiligungsplattform wurden Ideen und Projektergebnisse veröffentlicht und konnten kommentiert werden.

Fazit und Perspektiven

Auf Grundlage der positiven Erfahrungen mit dem Bürgerrat im Rahmen des Modellvorhabens, ist das Beteiligungsformat zwischenzeitlich in der Einwohnerbeteiligungssatzung

der Stadt Herzberg (Elster) verankert worden. Damit sind künftige Bürgerräte ein fester Bestandteil der Beteiligung in Herzberg.

Die im Modellvorhaben aktiven Stadtmacherinnen und Stadtmacher haben ihre Erfahrungen mit dem Beteiligungsverfahren und Leitziele für die Mobilitätswende der Stadt in einer Publikation zusammengefasst, sodass auch andere Kommunen diese in die Ausgestaltung ihrer Stadtentwicklungsprozesse mitnehmen können. Die Stadtmacherinnen und Stadtmacher arbeiten zudem nun als Mobilitätslotsinnen und Mobilitätslotsen im Mobilitätsbeirat zusammen, für den weitere Mitwirkende begeistert werden sollen.

Die Stadt will den eingeschlagenen Weg einer fahrradfreundlichen Kommune weiter beschreiten. Neben konzeptionellen Grundlagen, wie der Erarbeitung eines Radverkehrskonzepts und einer Machbarkeitsstudie zur Mobilität zwischen Bahnhof und Stadtkern, erfolgt auch die Beteiligung an Forschungsprojekten zur sozialen Mobilität. Das aufsuchende Losverfahren und der Einsatz projektbezogener Bürgerräte werden fortgesetzt. Radlogistik im ländlichen Raum und der Einsatz von Lastenfahrrädern werden konkret in den Blick genommen. Ein Beitritt zur „Arbeitsgemeinschaft Fahrradfreundliche Kommunen des Landes Brandenburg“ und zur bundesweiten Initiative KoKoRad ist zwischenzeitlich erfolgt.



FB Zentrale Steuerung & Services
sowie Familie & Bildung
stadtverwaltung@stadt-herzberg.de

[https://www.herzberg-elster.de/
seite/583800/stadtmacher.html](https://www.herzberg-elster.de/seite/583800/stadtmacher.html)

[https://www.herzberg-elster.de/
seite/526250/radeln-in-die-zukunft-
villa.html](https://www.herzberg-elster.de/seite/526250/radeln-in-die-zukunft-villa.html)



Fahrradsternfahrt September 2021, © Stefan Kaatz, im Auftrag der Stadt Herzberg (Elster)



- Aufsuchendes Losverfahren zur Bildung eines projektbezogenen, generationsübergreifenden Bürgerrats, diverse Workshops mit dem Bürgerrat „Stadtmacher“
- Diverse Aktionen zum Thema Mobilität und Radverkehr
- Ausstellung der Ergebnisse aus den Aktionen zur Mobilität in der Zukunftsvilla (Badstraße 8 in Herzberg) sowie Präsentation des Projektes zur Ausstellung „Morgen in Brandenburg“ im Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte (Potsdam)
- Nutzung einer Online-Beteiligungsplattform und der „Es geht los“-App
- Abschlussveranstaltung



- Interdisziplinäres Team aus Mitarbeitenden verschiedener Fachbereiche der Stadtverwaltung
- Bürgerrat „Stadtmacher“
- Netzwerk Zukunftsorte e. V.
- Es geht los (Demokratie Innovation e. V.)

Modellvorhaben Neuruppin »Gemeinsam. Innovativ. Gerecht. – Öffentlicher Raum und Mobilität«



**„Wir wollen und müssen
als Stadt neue Wege gehen,
Experimente wagen und
alternative Lösungen aus-
probieren. Innovationen
erfordern immer auch Mut
und Überzeugung.“**

*(Jan Juraschek, Baudezernent Stadt Neuruppin,
Leitbildbroschüre – Vorwort)*



Landkreis Ostprignitz-Ruppin,
Ruppiner Land, Mittelzentrum,
13 Ortsteile



31.422 (2023, Amt für Statistik
Berlin-Brandenburg) →



Unterschiedliche Anforderungen an
den öffentlichen Raum; Nutzungskonflikte durch Verkehr



108.407 €

Öffentlichen Raum neu aufteilen, Mikroklima verbessern, Mobilitätswende einleiten

Ziel des Neuruppiner Modellvorhabens war es, ein Leitbild für den öffentlichen Raum und die Ausgestaltung einer umweltgerechten lokalen Mobilität zu entwickeln. Das Stadtbild der Fontanestadt ist geprägt von großen Plätzen und breiten Straßen in der klassizistischen Altstadt sowie vielfältigen grünen Wohnquartieren und Naturräumen. Die öffentlichen Räume bieten dabei viel Potenzial. Gleichwohl gilt es, sie an die Herausforderungen des Klimawandels anzupassen und nachfragegerecht zu gestalten.

Das im Rahmen des Modellvorhabens erarbeitete Leitbild umfasst vier Leitlinien zur nachhaltigen Gestaltung des Stadtraums in Neuruppin. Eine klimaangepasste Stadtraumgestaltung ist darin ebenso verankert wie die Ausgestaltung einer umwelt- und sozialgerechten innerörtlichen Mobilitätswende und die Schaffung von Begegnungsorten im öffentlichen Raum. Eine kooperative Stadtentwicklung wird hierbei als wesentliche Basis für eine gemeinsam getragene Stadtraumgestaltung angesehen.

Zukunftsorientierte gemeinsame Gestaltung des öffentlichen Raums

Unter dem Motto „Gemeinsam. Innovativ. Gerecht.“ richtete die Stadt eine Lenkungsgruppe ein. Ihr gehörten verschiedene engagierte Akteurinnen und Akteure sowie Einwohnerinnen und Einwohner an. Das Gremium trug Ideen aus verschiedenen Beteiligungsformaten und Veranstaltungen zusammen und diskutierte unter anderem, welchen Beitrag der öffentliche Raum zur Verbesserung des Mikroklimas leisten kann und welche Aspekte einer klimaangepassten Stadtraumgestaltung intensiver betrachtet werden sollten. Die Arbeit der Lenkungsgruppe war eingebettet in einen breiten Beteiligungsprozess, der mit einem digitalen interaktiven Forum seinen Auftakt nahm. Dort konnten Interessierte ihre Vorschläge einbringen und an Befragungen teilnehmen. Über eine Online-Umfrage wurde beispielsweise das Mobilitätsverhalten der Neuruppiner Bevölkerung ermittelt.

Bei einer Jugendwerkstatt und einer Bürgerbeteiligungsaktion auf dem zentralen Schulplatz wurden Ideen zur Belebung des öffentlichen Raums gesammelt und getestet. Zudem

begleiteten Studierende des Fachbereichs urbane Landschaftsarchitektur der Jade Hochschule den Prozess und entwickelten Vorschläge für die künftige Gestaltung der Stadt.

Fazit und Perspektiven

Unter dem Motto „zukunft. andersmachen.“ wurden zum Ende des Prozesses die Ergebnisse präsentiert und Perspektiven einer nachhaltigen Stadtgestaltung aufgezeigt. Das Projekt hat in Neuruppin eine Zukunftsdiskussion in Verwaltung und Stadtgesellschaft angestoßen, die fortgesetzt wird.

Alle Altersgruppen sowie unterschiedliche Stadtakteurinnen und -akteure zeigten großes Interesse an den gesetzten Themen und daran, sich aktiv einzubringen. Mit den digitalen Beteiligungsformaten wurden Menschen erreicht, die sich bislang nicht engagieren konnten bzw. wollten. Gleichwohl hat das Neuruppiner Modellvorhaben auch gezeigt, wie wichtig Vor-Ort-Aktivitäten zum Erlebbarmachen sowie für den direkten Austausch sind.

Der Beteiligungsprozess wurde verstetigt und im Jahr 2023 konnten nicht zuletzt mit dem Projekt STADTMACHER bereits konkrete Interventionen im öffentlichen Raum umgesetzt werden. Aufgrund der guten Erfahrungen soll eine kooperative Stadtentwicklung künftig prägendes Merkmal für die nachhaltige Stadtgestaltung Neuruppins sein.



Amt für Stadtentwicklung und Umwelt
zukunft.andersmachen@stadtneuruppin.de

https://www.agfk-brandenburg.de/wp-content/uploads/2023/04/Neuruppin_MSdZ_Leitbildbrochure.pdf

<http://www.stadtvision-neuruppin.de/>



Abstimmung Leitbild in der Lenkungsgruppe, © Fontanestadt Neuruppin



- Prozessesstart mit digitalem Auftaktforum
- Bevölkerungs- und Unternehmensbefragungen über Beteiligungsplattform mit interaktiver Stadtkarte
- Beteiligungswerkstatt für Kinder und Jugendliche im Jugendfreizeitzentrum
- Jugendevent und Beteiligungsstand auf dem Schulplatz
- Analoge Abschlussveranstaltung mit Präsentation der Leitbildbrochure



- Wirtschaftsförderung, Stadtwerke und Stadtmarketing
- Kulturschaffende, Innenstadtverein und soziale Träger
- Wohnungsbaugesellschaft und -genossenschaft (NWG, WBG)
- Gewerbeakteure, IHK
- Landkreis Ostprignitz-Ruppin
- Medizinische Hochschule Brandenburg, Jade Hochschule Oldenburg
- Schülerinnen und Schüler, Fridays for Future

Modellvorhaben »Perleberg und Wittenberge: zwei Städte – ein Weg zur neuen Mitte«





„Alle Erkenntnisse, die wir aus dem Prozess und Beteiligungsformat der Stadtkomplizen erhalten, wollen wir natürlich mit der Öffentlichkeit und der Kommunalpolitik diskutieren, damit die Ideen nicht irgendwo im Sande verlaufen, sondern tatsächlich auch in die Umsetzung kommen können.“

(Hagen Boddin, Fachbereichsleiter Stadtentwicklung, Bauen und Umwelt, Stadt Perleberg im Kurzfilm der Stadtkomplizen)



Landkreis Prignitz, gemeinsames Mittelzentrum in Funktionsteilung, Perleberg 12 Ortsteile, Wittenberge 7 Stadtteile



Perleberg 12.108 
Wittenberge 16.837 
(2023, Amt für Statistik Berlin-Brandenburg)



Dünn besiedelter Raum und weiterer Bevölkerungsverlust;
Funktionsverlust der Innenstädte



101.733 €

Gemeinsam Antworten auf ähnliche Herausforderungen finden

Die Städte Perleberg und Wittenberge übernehmen wichtige Ankerfunktionen im Nordwesten Brandenburgs, der Prignitz, dem am dünnsten besiedelten Landkreis Deutschlands. Aufbauend auf bestehenden Kooperationsstrukturen haben die Städte im Rahmen des Modellvorhabens gemeinsam nach neuen Ideen für die Entwicklung ihrer Innenstädte gesucht. Im Mittelpunkt stand die Frage, wie die Stadtzentren als lebendige Begegnungsorte weiterentwickelt werden und sich attraktive Angebote gegenseitig ergänzen.

Neue Beteiligungsformate zur Sammlung von Ideen für die Innenstadtstärkung

In beiden Städten wurden neue Beteiligungsformate erprobt, darunter auch aufsuchende Formate. Alle Bürgerinnen und Bürger waren eingeladen, sich als „Stadtkomplizen“ aktiv in die künftige Stadtentwicklung einzubringen. Anregungen zur Innenstadtentwicklung konnten sie in Workshops und interaktiven Stadtkartenspielen,

sogenannten „Toolkits“, einbringen. Weitere Ideen wurden bei Rundgängen und einer Onlineumfrage gesammelt. Die interaktive Ausstellung „Komplizenmärkte“ präsentierte zusammenfassend die Ergebnisse dieser kreativen Beteiligung. Auf der Website stadt-komplizen.de ist der bisherige Prozess nachvollziehbar und es wird über aktuelle Aktivitäten der Städte und Beteiligungsmöglichkeiten informiert.

Beide Städte haben die gesammelten Ideen in eigene Planungsprozesse mitgenommen. In Perleberg wurde eine Entwurfsskizze für den Großen Markt erstellt und ein digitales Journal zum Thema Bürgerbeteiligung erarbeitet. Der Kurzfilm „Geht nicht, gibt's nicht – Wie Bürger*innen ihre Stadt verändern können“ zeigt exemplarisch auf, wie Ideen in kleinstädtischen Verwaltungen ihren Weg in die Umsetzung finden. Wittenberge hat eine „Planungswerkstatt Neue Mitte“ durchgeführt, in der anhand eines konkreten Stadtmodells Ideen zur Raumgestaltung entwickelt wurden. Diese fließen in weitere Planungsprozesse ein.



Ansprech.Bar Wittenberge, © Martin Ferch / Stadt Wittenberge

Fazit und Perspektiven

Das Modellvorhaben hat zu wichtigen inhaltlichen und methodischen Erkenntnissen geführt, die in die weitere Innenstadtentwicklung mitgenommen werden. Die erprobten Beteiligungsverfahren stießen auf positive Resonanz und haben verschiedenste Bevölkerungsgruppen angesprochen. Deutlich geworden ist, dass es konkreter Räume bedarf, die zum regelmäßigen und offenen Austausch über Stadtentwicklungsprozesse einladen. Die in Wittenberge im Rahmen des Modellvorhabens eingerichtete „Ansprech.Bar“ hat sich als Ort der Bürgerbeteiligung etabliert und steht dank einer Anschlussförderung über das Bundesprogramm „Zukunftsfähige Innenstädte und Zentren“ weiterhin als Begegnungsort zur Verfügung. Auch die Stadt Perleberg hat anknüpfend an den „Stadtkomplizen-Prozess“ eine Innenstadtagentur eingerichtet, die mit neuen Ansätzen und Ideen die Stadtmitte Perlebergs beleben und hierbei die Einwohnerinnen und Einwohner aktiv einbeziehen wird. Das in der Altstadt eingerichtete „StadtLabor“ bietet hierfür einen geeigneten kreativen Rahmen.



Fachbereich Stadtentwicklung,
Bauen und Umwelt der Stadt
Perleberg

bauamt@stadt-perleberg.de

Bauamt Wittenberge

bauamt@wittenberge.de

<https://stadt-komplizen.de/>

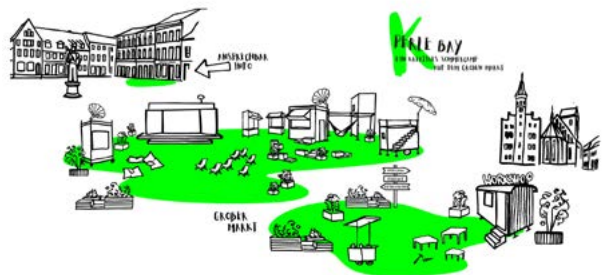


Im Rahmen des Vorhabens wurden vielfältige und kreative Partizipations- und Veranstaltungsformate realisiert, u. a.:

- Event „Filmische Reise zur kooperativen Stadtentwicklung in Perleberg“
- Drei Planungswerkstätten mit geladenen Teilnehmenden in Wittenberge
- Workshops, Umfragen, Stadtrundgänge und Ausstellungen



- Händler- und Händlerinnenvereinigungen
- Gemeinsames Leerstandsmanagement Perleberg/Wittenberge
- Bürgerverein Perleberg
- Community Elblandwerker WIW
- Wirtschaftsinitiative Westprignitz e. V. (Unternehmerverband)
- Wohnungsbaugesellschaften
- Stadtwerke



Platzgestaltung Großer Markt Perleberg;

© dschungle bureau/Stadt Perleberg

Modellvorhaben »Zukunft Zossen«




„Partizipation ist Teilhabe. Um auch mit Kindern in eine Vision über die Entwicklung von Zossen zu gehen, wollten wir, dass sich die Mädchen und Jungen erst einmal mit unserem Ort auseinandersetzen. Unser Ziel ist es, dass die Kinder ihren Heimatort kennenlernen, die Besonderheiten erkennen und daraus Visionen für die Zukunft entwickeln.“

(Corina Halbich, Mitglied im Beirat „Zukunft Zossen“, zukunft-zossen.de)



Landkreis Teltow-Fläming, Fläming, Mittelzentrum, 7 Orts- und 9 Gemeindeteile



21.433 (2023, Amt für Statistik Berlin-Brandenburg) 



Starkes Bevölkerungswachstum und überlastete Infrastrukturen; fehlende vorausschauende Stadtentwicklungsplanung



80.703 €

Nachhaltig wachsen – Auseinandersetzung mit Zossens Zukunft

Zossen erlebt durch die räumliche Nähe zur Bundeshauptstadt Berlin ein starkes Bevölkerungswachstum, insbesondere durch den Zuzug junger Familien. Infrastrukturen, wie beispielsweise Schulen, Kitas und Verkehrsnetze, gelangen an ihre Kapazitätsgrenzen. Gleichzeitig fehlten zu Beginn des Modellvorhabens strategische Stadtentwicklungsleitlinien, verankert z. B. in einem Integrierten Stadtentwicklungskonzept (INSEK). Erfahrungen mit Bürgerbeteiligungsprozessen im Rahmen der Stadtentwicklung lagen ebenso kaum vor. Das Modellvorhaben zielte darauf ab, die Stadtgesellschaft aktiv in die Diskussion über die künftige Stadtentwicklung einzubeziehen, gemeinsam Projektideen zu entwickeln und demokratische Prozesse zu befördern.

Stadtentwicklung gemeinsam gestalten

Durch einen ehrenamtlich besetzten Beirat „Zukunft Zossen“ wurden verschiedene Projekte in den Themenfeldern umweltgerechte Mobilität, nachhaltiges Planen und Bauen sowie Gemeinwohl initiiert und umgesetzt. Veranstaltungen und Aktivitäten zielten darauf ab,

die Bürgerinnen und Bürger für diese Themen zu sensibilisieren und für eine Mitwirkung zu gewinnen. Die Bildung von Netzwerken und Kooperationen mit lokal ansässigen Institutionen und Unternehmen konnte unterstützt werden. Aspekte umweltgerechter Mobilität, wie beispielsweise Fuß- und Radverkehrsinfrastruktur, ÖPNV-Ausgestaltung, E-Mobilität und Sharing-Angebote, wurden in den Blick genommen – auch im Rahmen eines Mobilitätstages. Als Grundlage für die Erarbeitung einer Mobilitätsstrategie wurden wesentliche Erkenntnisse zusammengetragen.

Im Rahmen einer breit angelegten Kinder- und Jugendbeteiligung erkundeten Kinder im Rahmen von Stadtpaziergängen ihren Heimatort und übergaben Ideen in Form eines „Wunschbaums“ an die Stadtverwaltung. Schülerinnen und Schüler einer Gesamtschule setzten sich unter Einbeziehung der Technischen Universität Berlin mit Themen wie Kreislaufwirtschaft, Mobilität und Wohnen auseinander und erarbeiteten Ideen für konkrete Quartiersentwicklungen in Form von Spielkarten, einer digitalen „Future Map“ sowie einem analogen Modell.



Schüler*innen und Mitarbeitende der TU Berlin vor städtebaulichem Modell des nachhaltigen Quartiers „Wohnen am Olympiastadion“, © Stadt Zossen

Fazit und Perspektiven

Die Ergebnisse des Modellvorhabens fließen in Fachplanungen ein und wurden auch in das zwischenzeitlich erarbeitete INSEK aufgenommen. Beteiligungsformate von Kindern und Jugendlichen sollen auch in künftigen Planungsverfahren Berücksichtigung finden. Durch das Modellvorhaben haben sich verschiedene Akteure und Vereine vernetzt, die zuvor wenig voneinander wussten. Die Identifikation der Bürgerinnen und Bürger mit der Stadt wurde gestärkt. Zugleich wurden konkrete Möglichkeiten für ein Engagement bei der Stadtentwicklung aufgezeigt. Deutlich geworden ist aber auch die Bedeutung transparenter Information und Kommunikation zu Möglichkeiten und Grenzen kommunalen Verwaltungshandelns – nicht alles Wünschenswerte lässt sich umsetzen, oft bedarf es langer Planungs- und Umsetzungszeiträume.



Wirtschaftsförderung Stadt Zossen
 VL-Wirtschaftsfoerderung@
 SVZossen.Brandenburg.de

<https://zukunft-zossen.de/>

<https://www.zossen.de/buerger/meldungen/projekt-der-stadt-zossen-gewinnt-landeswettbewerb-meine-stadt-der-zukunft-1/>



- Kick-Off Veranstaltung „Zukunft Zossen“
- Diverse Partizipations- und Veranstaltungsformate für Kinder und Jugendliche, z. B. Schul- und Kitaprojekte
- Workshopveranstaltungen mit Bürgerinnen und Bürgern
- Gemeinwohlfest
- Expo 2030 Zossen
- Mobilitätstag



- Lehrer*innen und Erzieher*innen
- Vereine
- Unternehmen (insbesondere aus den Bereichen Bauen sowie nachhaltige Mobilität)
- TU Berlin (Kooperations- und Beratungsstelle für Umweltfragen kubus)



Innenstadt Zossen, © Matthias Dillenhöfer

4.

ÜBERTRAGBARE ERGEBNISSE UND ERKENNTNISSE

Die Mitwirkenden in den acht Brandenburger Modellvorhaben blicken auf einen erfolgreichen Prozess in den Jahren 2021 und 2022 zurück und nehmen vielfältige Erkenntnisse für die Beantwortung künftiger Fragen zur Stadtentwicklung mit. Sie haben einen wertvollen Erfahrungsschatz aufgebaut, der auch andere Kommunen inspirieren kann, ähnliche Wege zu gehen. Kopieren von gelungenen Ansätzen der Modellvorhaben ist ausdrücklich erwünscht. So führt beispielsweise die Brandenburgische Ingenieurkammer auf Grundlage des Cottbuser Modellvorhabens im Jahr 2024 einen Minecraft-Schülerwettbewerb durch.

Künftige Stadtentwicklungsprozesse brauchen vor dem Hintergrund der vielfältigen Herausforderungen einer nachhaltigen Stadtentwicklung Raum, um Neues auszuprobieren. Zugleich braucht es eine breite Mitwirkung aus der Stadtgesellschaft im Sinne eines kooperativen Stadtentwicklungsansatzes. Aus den Modellvorhaben und dem begleitenden Fachaustausch lassen sich

vielfältige Erkenntnisse für die Ausgestaltung von Stadtentwicklungsprozessen aus der Landesinitiative ziehen.

- **Quartiers- oder Innenstadtmanagement als „Kümmerner vor Ort“ einsetzen**

Für die Diskussion und Entwicklung neuer Ansätze zur stadträumlichen Gestaltung und Nutzungsmischung für *vitale Innenstädte* und *zukunftsfähige Quartiere* ist ein *Quartiers- oder Innenstadtmanagement* als zentrale Anlauf- und Koordinierungsstelle zielführend. Vor Ort informieren, ansprechbar sein, aktiv ansprechen und Lust zum Mitwirken machen sind wichtige Erfolgsbausteine.

- **Anlaufpunkte und Austauschformate schaffen**

Um der Stadtgesellschaft die Möglichkeit zu geben, sich aktiv bei der Gestaltung ihrer Stadtentwicklung einbringen zu können, sollten geeignete Orte und Anlässe geschaffen werden, wo Ideen eingebracht, diskutiert und weiter bearbeitet werden. Herausforderungen lassen sich durch *Netzwerke* und *Mitbe-*



Zukunftswerkstatt mit Kindern und Jugendlichen, Cottbus 2022, © ZebraLog GmbH

stimmung besser meistern. Dafür ist es wichtig, dass die Stadtgesellschaft auf „vielen Beinen“ steht. Dies erhöht die Innovationskraft und auch die Widerstandsfähigkeit der Stadtgesellschaft.

- **Experimentierräume ermöglichen**

Um Wandel für die Menschen erlebbar zu machen, sollten neue Prozesse und Formate insbesondere im *öffentlichen Raum* als *Real-labore* erprobt und sichtbar gemacht werden. So können z. B. mit Stadtmobiliar Interventionen in Fußgängerzonen oder auf Marktplätzen ausprobiert werden. Auch Maßnahmen zur Stärkung des *Umweltverbundes* (Fußgänger, Radfahrer, ÖPNV), wie autofreie Straßenräume, Marktplätze oder Quartiere, beziehen die Stadtgesellschaft ein. Solche Experimente zeigen im Alltag auf, was eine Neuplanung alles bewirken kann und erzeugen dadurch positive Resonanz.

- **Öffentliche Räume neu denken**

Initiiert durch die Auseinandersetzung mit Folgen des Klimawandels steht die Anpassung und Weiterentwicklung öffentlicher Räume aktuell im Fokus der Stadtentwicklungsdebatte. Klimaschutz und Klimaanpassung, die Förderung umweltgerechter Mobilitätsformen und der Wunsch nach mehr Aufenthaltsqualität und Begegnungsräumen erfordern die Diskussion und Entwicklung neuer Nutzungskonzepte öffentlicher Räume. Dies muss mit transparenten Kommunikationsformaten und verschiedenen Beteiligungsmöglichkeiten der Stadtgesellschaft einhergehen, um Akzeptanz zu gewinnen. Das erfordert zugleich aber auch den Mut, sich auf Neues einzulassen.

- **Klimagerechte Stadtentwicklung als zentrale Querschnittsaufgabe und Maßstab künftiger Vorhaben**

Künftige Stadtentwicklungsvorhaben sollten einem „Klimacheck“ unterzogen werden. So kann ermittelt werden, welchen Beitrag

sie für eine klimagerechte Stadtentwicklung leisten und durch welche – teils innovative – Merkmale sie sich auszeichnen (z. B. nachhaltiger Materialeinsatz, energetische Effizienz, CO₂-Minderung, Resilienz). Hierfür gilt es Leitlinien zu schaffen und stetig weiterzuentwickeln aber auch Planungs- und Entscheidungsprozesse entsprechend auszugestalten.

- **„Stadtmacherinnen“ und „Stadtmacher“ finden und unterstützen**

Mit Bürgerinnen und Bürgern gemeinsame Ideen für künftige Nutzungen von Gebäuden und Stadträumen zu entwickeln ist wesentliche Basis für bürgerschaftliches Engagement. Auf dieser Grundlage können „Stadtmacherinnen“ und „Stadtmacher“ gewonnen werden, die Ideen in ganz konkretes Handeln übersetzen. Dies gilt es seitens Stadtverwaltung und Stadtpolitik zu unterstützen. Persönliches Engagement ist bei allen gefragt.

- **Lebendige Innenstädte mit vielfältigen Nutzungen weiterentwickeln**

Die Weiterentwicklung der Innenstädte als „Visitenkarte“ und „Herzkammer“ einer Stadt steht unter vielfältigen und besonderen Herausforderungen. Dies erfordert innovative, aber oftmals auch pragmatische Lösungsansätze und das Aufeinanderzugehen aller Beteiligten. Angebote für flexible Nutzungen im öffentlichen Raum und in Gebäuden (z. B. Pop-up-Stores, Coworking) eröffnen neue Handlungsspielräume, sind teils aber auch mit einem hohen Regelungsumfang verbunden. Ein proaktiv agierendes Management kann dies maßgeblich unterstützen.

- **Netzwerke für Themensensibilisierung nutzen**

Verschiedene Akteurinnen und Akteure können als *Multiplikatoren* dabei unterstützen, die Stadtgesellschaft noch stärker für Themen wie *Klimawandel*, *Mobilität*, *Wärmewende* und lokale *Energiewende* zu sensibilisieren.

Dadurch können eigene Handlungsansätze verdeutlicht und das *Mindset* verändert werden. Eine Zusammenarbeit in Netzwerken ist sinnvoll.

- **Potenziale digitaler Technologien herausarbeiten, ausprobieren und anwenden**

Die *digitale Transformation* spielt beim Einsatz von *digitalen Beteiligungsangeboten* und -tools eine wichtige Rolle. Zugleich kann sie *Planungsprozesse unterstützen*, z. B. mit Dashboards und Planungsportalen. Digitalisierung versteht sich in diesem Kontext als Mittel zum Zweck. Die Potenziale digitaler Technologien für eine nachhaltige und gemeinwohlorientierte Stadtentwicklung gilt es weiter herauszuarbeiten und in der Breite einzusetzen.

- **Gemeinsames Verständnis von Gemeinwohl schaffen**

Ein breiter *Diskurs* leistet wichtige Beiträge zu einem *gemeinsamen Verständnis* von *Gemeinwohl* in der Stadtentwicklung. Einzel- und Gruppeninteressen wird weniger Bedeutung beigemessen – zugunsten der gemeinsamen Anliegen.

- **Mit unterschiedlichen Beteiligungsformaten Demokratie stärken**

Partizipation ist ein wichtiges Qualitätsmerkmal von integrierten Stadtentwicklungsprozessen – mit steigender Bedeutung im Sinne einer *kooperativen Stadtentwicklung*. Denn sie trägt dazu bei, das gegenseitige Verständnis für Wünsche, Forderungen, Rahmenbedingungen und Zwänge zu fördern. Mit unterschiedlichen Beteiligungsformaten können demokratische Kompetenzen aufgebaut und verstärkt werden. Solche Prozesse sind im Hinblick auf aktuelle politische Entwicklungen wichtig und fördern den gesellschaftlichen Zusammenhalt. So können Stadtgesellschaft, -verwaltung und -politik gemeinsam die Weichen für zukünftige Entwicklungen stellen, innovative Projekte entwerfen und die Städte resilient gestalten.

- **Mit digitalen Formaten eine breitere Beteiligung erreichen**

Mit digitalen Verfahren können Beteiligungsquoten erhöht werden, denn sie ermöglichen eine *Beteiligung „rund um die Uhr“*. Wichtig ist, *niedrigschwellige Beratungen* für die Teilnahme an digitalen Beteiligungsverfahren anzubieten. Für den Ausbau der Digitalisierung in den Verwaltungen ist qualifiziertes Fachpersonal essenziell. Großes Potenzial hat die Einrichtung von *zentralen Stabsstellen*, die ein projektübergreifendes Arbeiten erleichtern. Neben digitalen Formaten ist es auch wichtig, einen persönlichen Austausch anzubieten und Menschen über direkte Ansprache oder Rundmailings und -briefe einzuladen. Durch diese Mischung an Partizipationsformaten können Personen einbezogen werden, die sonst kaum erreicht werden.

- **Fokus auf junge Menschen richten**

Kinder und Jugendliche sind die Bürgerinnen und Bürger der Stadt der Zukunft. Ihre Sichtweisen und Ideen tragen dazu bei, nachhaltige Ideen in der Stadtentwicklung umzusetzen. Mit klassischen Werkstätten und Partizipationsprozessen ist diese Altersgruppe allerdings selten zu erreichen – vielmehr sind *maßgeschneiderte, spielerische Formate* sinnvoll.

- **Intensive Kommunikationsarbeit notwendig**

Wichtig für den Erfolg von Beteiligungsprozessen ist eine vorbereitende und begleitende *Öffentlichkeitsarbeit*, sowohl analog als auch digital, und die Nutzung unterschiedlicher Kanäle. Ziele, Adressatenkreis und der Umgang mit den Ergebnissen sollten klar kommuniziert werden. Auch die Kommunikation zwischen Verwaltung und Politik muss stimmig sein.

- **Lernendes Portfolio an Beteiligungsformaten**

Erfolgreiche Beteiligungsprozesse zeichnen sich durch ein gut durchdachtes, aufei-

inander abgestimmtes Portfolio an analogen und digitalen Teilnehmungsformaten aus, die Anforderungen verschiedener Zielgruppen berücksichtigen. Dieses Portfolio muss sich kontinuierlich auf Grundlage der Erfahrungen weiterentwickeln und für jeden Teilnehmungsansatz neu zusammengestellt werden. Auch innerhalb eines laufenden Teilnehmungsprozesses sollten Möglichkeiten der Anpassung geschaffen werden.

- **Teilnehmungsprozesse gut steuern**

Die *Bündelung* aller Partizipationsprozesse in einem Amt oder einer Personalstelle hat sich als effektiv erwiesen: So laufen alle Fäden an einer Stelle zusammen und die Teilnehmung für unterschiedliche Fachkonzepte, Projekte oder ähnliches kann bestmöglich miteinander verzahnt werden. Empfehlenswert ist zudem die Aufstellung von Leitlinien für Teilnehmungsverfahren, in denen Erwartungshaltungen und Spielregeln reflektiert werden. Um Projekte langfristig weiterzuentwickeln ist die *Grundfinanzausstattung* für Teilnehmungsverfahren langfristig zu sichern. Nur wenn ein kontinuierliches Budget zur Verfügung steht, können kooperative Prozesse verstetigt werden.

- **Stadtpolitik einbinden**

Unerlässlich ist es, dass die *Stadtpolitik* frühzeitig mitgenommen wird. Gleichzeitig müssen im Kontext von Teilnehmungsprozessen die Entscheidungsbefugnisse der gewählten Stadtvertreterinnen und -vertreter auch anerkannt werden.

„Bei ‚Meine Stadt der Zukunft‘ geht es um innovative Ideen, die intensive Zusammenarbeit der Stadtgesellschaft und um den Erfahrungsaustausch zwischen den Städten. Im Mittelpunkt stehen dabei die Menschen, die vor Ort leben.“

Guido Beermann, Minister für Stadtentwicklung und Landesplanung
a. D. im Rahmen einer Veranstaltung 2023 in Potsdam

Die vielen Fragen an die Stadt der Zukunft erfordern ein gemeinsames Nachdenken über passende Strategien, denkbare Ziele und realisierbare Projekte. Mit der Landesinitiative „Meine Stadt der Zukunft“ unterstützt das MIL die Brandenburger Städte in diesen Diskussionsprozessen. Das Fazit der Landesinitiative im ersten Durchführungszeitraum 2020 bis 2022 ist durchweg positiv.

- **Der „Zwei-Säulen-Ansatz“ hat sich bewährt**

Eine finanzielle Unterstützung und eine Begleitung ausgewählter kommunaler Modellvorhaben durch das Land und eine externe Projektassistenz sowie die Einbindung aller Brandenburger Städte in den Wissenstransfer aus den Modellvorhaben, der Wissenschaft und der kommunalen Praxis sind zielführend.

- **Die Themenschwerpunkte sind passend**

Der inhaltliche Fokus der Landesinitiative bildet die aktuellen Debatten in den Städten gut ab. Die Bedeutung einer akteurs- und generationsübergreifenden Teilnehmung der Stadtgesellschaft über unterschiedliche Formate (wie z. B. Zukunfts- und Bürgerräte, Charette-Verfahren, das Simulieren von Stadtentwicklungsprozessen, Stadtrundgänge, Aktionen im öffentlichen Raum oder digitale Teilnehmung) als wichtiges Anliegen der Landesinitiative wurde bestätigt.

- **Eine Fortsetzung der Landesinitiative ist wichtig**

Ergebnisoffene Experimentierräume sind gewinnbringend und ermöglichen das Erproben innovativer Ansätze für eine zukunftsorientierte Stadtentwicklung.

5. AUSBLICK AUF DEN ZWEITEN DURCHFÜHRUNGSZEITRAUM

Nach dem erfolgreichen Abschluss des ersten Durchführungszeitraums im Jahr 2022 wird die Landesinitiative „Meine Stadt der Zukunft“ auf Grundlage der vorliegenden Erkenntnisse in den Jahren 2023 bis 2025 fortgesetzt. Das Land Brandenburg unterstützt seine Kommunen somit auch künftig bei der Auseinandersetzung mit wichtigen *raumrelevanten Zukunftsthemen* einer nachhaltigen Stadtentwicklung. Im Fokus stehen weiterhin die Entwicklung und Erprobung von innovativen Ideen und Ansätzen für die Stadtentwicklung unter intensiver Einbindung von Politik und Stadtgesellschaft. „Meine Stadt der Zukunft“ als *Experimentierraum* ermöglicht es, Neues auszuprobieren und auch hierbei von Erfahrungen zu lernen, die vielleicht nicht gleich gut gelungen sind.

Die zweite Runde der Landesinitiative verfolgt abermals zwei Ziele: einerseits ist dies die *Durchführung von Modellvorhaben* mithilfe zweckgebundener Mittel. Damit sollen die ausgewählten Kommunen in einem knapp zweijährigen Diskussionsprozess Lösungsansätze für spezifische Herausforderungen in den ausgewählten Themenschwerpunkten erarbeiten. Andererseits steht der über-

greifende und begleitende *Wissenstransfer* wieder im Vordergrund, in den neben den Modellvorhaben auch alle anderen Brandenburger Kommunen einbezogen werden.

Im Mittelpunkt der Modellvorhaben der „zweiten Generation“ stehen die drei *Zukunftsthemen Klimawandel, Digitalisierung und Gemeinwohl* mit viel inhaltlichem Gestaltungsspielraum. Dabei wird – noch stärker als in der ersten Runde – jeweils *ein konkreter Raum* betrachtet, beispielsweise ein Quartier, ein Siedlungszusammenhang oder eine Siedlungsachse.

Im Wettbewerbsverfahren wurden neue Modellvorhaben durch eine fachkundige Jury ausgewählt. Die Entwicklung historischer Altstädte und innerstädtischer Quartiere, die Entwicklung von Bestands- und Neubauquartieren, die Reaktivierung von Brachflächen, die Integration von Gewerbegebieten als Teil der Gesamtstadt sowie eine klimagerechte Stadtentwicklung werden in den Modellvorhaben in den Blick genommen. Alle Projektideen sind dabei stark auf *kooperative Planungsprozesse* ausgerichtet: Gemeinsam diskutieren, Lösungen finden und realisieren.



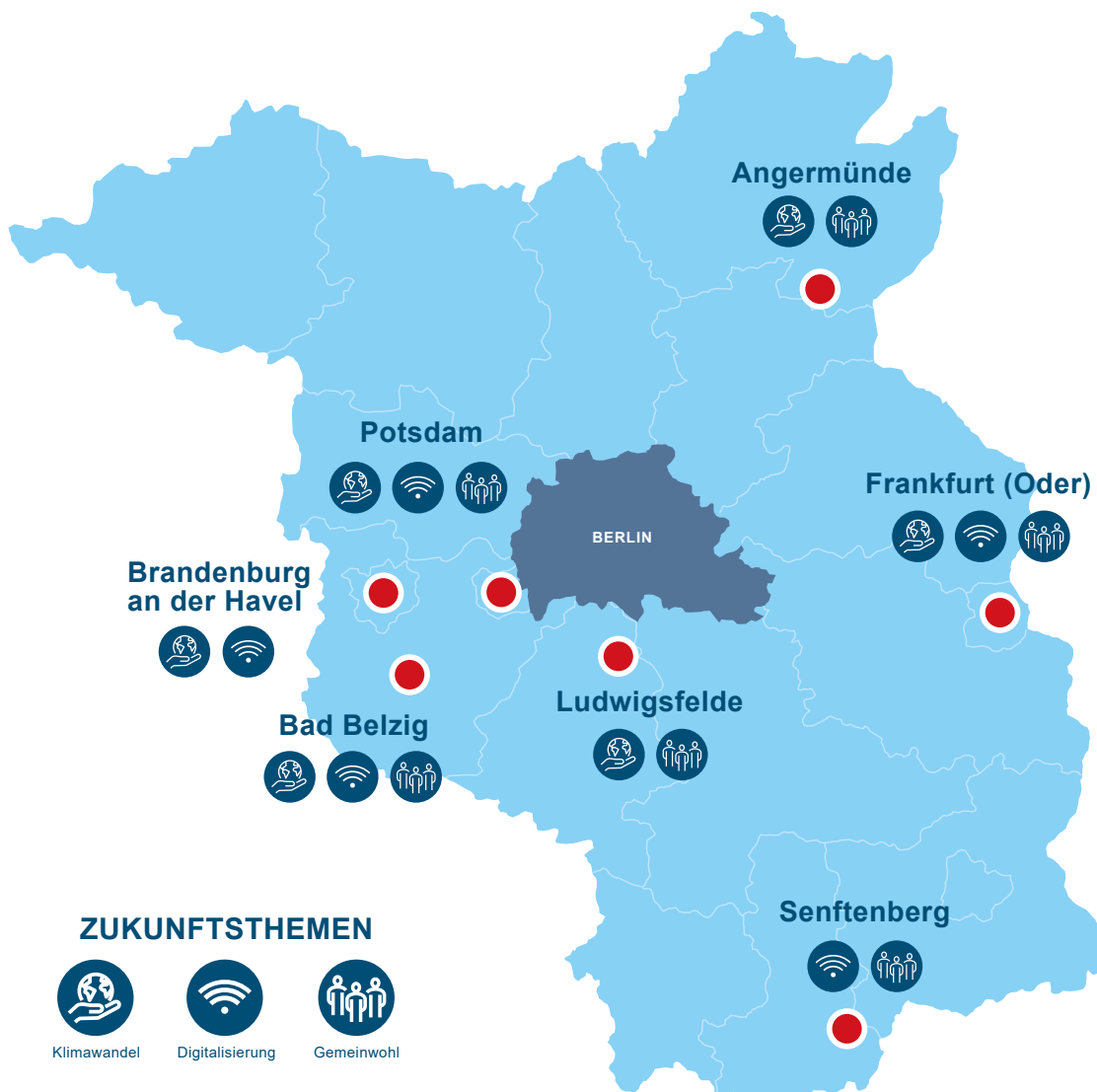
Bekanntgabe Gewinnerstädte 2023 in Potsdam, © MIL

Sieben Modellvorhaben (in Angermünde, Bad Belzig, Brandenburg an der Havel, Frankfurt (Oder), Ludwigsfelde, Potsdam und Senftenberg) sind mittlerweile gestartet. Es sind spannende Erkenntnisse zu erwarten, von denen alle Brandenburger Kommunen und Fachinteressierte profitieren werden.

Die Durchführung der Modellvorhaben vor Ort wird abermals von einem kontinuierlichen Austausch der Modellkommunen untereinander begleitet. Fachveranstaltungen ermöglichen allen Städten, sich über die Erfahrungen und Ergebnisse der Modellvorhaben zu

informieren, Fachexpertinnen und Fachexperten zu ausgewählten Themen zu hören und ihre eigenen Netzwerke zu erweitern. Gemeinsam arbeiten Land und Städte in diesem lernenden Prozess an den Zukunftsthemen, setzen neue Impulse, übertragen ihre Erkenntnisse und gestalten auf diese Weise auch weiterhin „Meine Stadt der Zukunft“.

Die Projekt-Homepage <https://msdz.brandenburg.de> stellt allen Interessierten aktuelle und weiterführende Informationen zur Landesinitiative und den Modellvorhaben bereit.



**Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung
des Landes Brandenburg (MIL)**

Referat Presse, Öffentlichkeitsarbeit

Henning-von-Tresckow-Straße 2-8
14467 Potsdam
www.mil.brandenburg.de